SCHNEIDER-PRESS

Huber, Hostessen

Erwin Huber, 57, Chef der Bayerischen Staatskanzlei und Medien-Minister, fühlte sich sauwohl auf der Einstandsparty des neuen, hauptsächlich Science-Fiction-Filme ausstrahlenden Pay-TV-Kanals Sci-Fi in München. In Sonderheit die mit riesigen spitzen Brüsten ausgestatteten intergalaktischen Hostessen hatten es dem CSU-Mann angetan. Immer mal wieder ließ er sich umrahmt von den Damen mit ihren bizarren mammalen Merkmalen fotografieren, beide Daumen, wie vom Landesherrn abgeguckt, siegesgewiss hoch gereckt. Dabei zögerte der Bajuware keineswegs, Proben seiner rührenden Englischkenntnisse abzuliefern, galt es doch die Zusammenarbeit zwischen den amerikanischen Studioherren und den Ortsansässigen mit gebührend platter Schlitzohrigkeit zu würdigen: „We have the blue Bavarian sky and you bring the dollars!“

Elmar Lichtenegger, 29, österreichischer Hürdenläufer und Sportbeauftragter der Freiheitlichen Partei Österreichs (FPÖ), der wegen Dopingverdacht nicht zu den Leichtathletik-Weltmeisterschaften in Paris fahren durfte, verriet schon vor Monaten mehr, als er eigentlich sagen wollte. In einer Rede vor dem österreichischen Parlament am 17. Juni hatte der Abgeordnete Lichtenegger eingestanden: „Wir kämpfen auch im Leistungssport ständig mit Dopingproblemen, die sehr schwer in den Griff zu bekommen sind.“ Der Athlet, der seinen gestählten Körper gelegentlich auch nackt ablichten lässt, hielt es in derselben Rede nicht für eine „gute Kombination“, wenn ein „Sportsprecher“, wie der der Grünen, für die Freigabe von Haschisch ist, „wo wir doch im Sport ohnehin ein sehr großes Dopingproblem haben“. Seines ist ja auch eher klein: „Ich habe nur leicht erhöhte Werte“, so der Dopingsünder dieser Tage. Damit könne „man nicht einmal eine Maus aufpolieren“.

Albert Uderzo, 76, grafischer Vater des Gallier-Kriegers Asterix, 42, enthüllte ein Berufsgeheimnis: Er ist farbenblind. In einem Interview anlässlich der Präsentation seines neuesten Albums „Asterix und die Rückkehr der Gallier“ erzählte der Multimillionär jetzt, wie ihn sein 1977 verstorbener Partner und Autor René Goscinny erstmals befremdet darauf aufmerksam gemacht habe, dass er ein Pferd grün gemalt habe. Seither, so Uderzo („ich kann Grün und Braun nur schwer auseinander halten“), überlasse er seine Bleistiftzeichnungen Koloristen.

WALTER WOBRAZEK / PROFIL (L.); SABINE KÖNIG (R.)

Lichtenegger

Klaus Wowereit, 49, Regierender Bürgermeister von Berlin, überbrachte bei einem Arbeitsbesuch in Riga ein im Jahr 1790 vom Herzog von Kurland bei der in Berlin ansässigen Porzellanmanufaktur KPM bestelltes Tafelservice, von dem bisher kein gesichertes Stück gefunden werden konnte. Bei der Übergabe des nach alten Vorlagen angefertigten Porzellans an die Präsidentin von Lettland, **Vaira Vike-Freiberga,** 65, beeilte sich Wowereit zu versichern: „Aber nicht, werte Frau Präsidentin, dass Sie jetzt glauben, alle Bestellungen dauern in Berlin so lange.“ Der Blick auf das auf einem Tisch aufgebaute Geschirr indes irritierte den Regierenden. Wo denn der Rest des Services abgeblieben sei, fragte Wowereit den Sponsor für die Kostbarkeit, einen Manager der Investitionsbank Berlin, da könne man „ja immer nur sechs Leute einladen“. Der Bankmensch bat um Zurückhaltung: „Sagen Sie das bloß nicht zu laut. Das Service ist komplett und war schon teuer genug.“ Wowereit, ganz Berliner, begriff sofort: „Na, denn wollen wir mal die Klappe halten.“

FRANK OSSENBRINK

Vike-Freiberga, Wowereit

Joan Collins, 70, britische Schauspielerin, das „Biest“ aus der TV-Serie „Denver Clan“, durfte gleich in zwei Gazetten („Daily Mail“ und „The Spectator“) ihre düsteren Erfahrungen mit dem Euro ausbreiten. Obwohl das Wetter in Südfrankreich in diesem Jahr wunderbar gewesen sei, habe sich ein dunkler Schatten über ihr Ferienglück gelegt. Seit der Einführung des Euro in Frankreich 2001, klagte die Dame, haben sich die Nebenkosten für ihr Häuschen in der Nähe von St. Tropez „um 30 Prozent erhöht“. Handwerker, Händler und Kaufleute, so ihr Eindruck, haben ihre „Preise nach oben zu einer geraden Zahl aufgerundet“. Zwei Gläser Wein kosteten früher „einige Francs, jetzt zehn Euro“. Genauso viel verlangten sie für zwei Café au lait. Für sechs Zitronen habe sie acht Euro hinlegen müssen, „und das in einem Land, das die Früchte selbst produziert“. Die Britin beließ es nicht bei den beiden Zeitungsartikeln. Sie ist einem Komitee beigetreten, das ein „faires Referendum“ über die Einführung des Euro begehrt, „in der Hoffnung, dass die Stimme Britanniens gehört“ wird. Denn Premierminister Blair „will uns